

# Ein schwieriges Wort zu Judika

Liebes Gemeindemitglied,

Draußen vor der Stadt sind die Ausgeschlossenen. Als man noch Stadtmauern hatte waren die Orte außerhalb gefährdet und gefährlich. Dort lebten die, die kein Recht hatten in der Stadt zu sein, die die Gemeinschaft belasteten oder diese in Gefahr brachten, die Verbrecher, aber auch die Sündenböcke. Derer gab es immer genug. Jede Seuche hat ihre Sündenböcke. In der Pest waren es die Juden. Sie mussten, wenn es gut ging raus, wenn es schlecht lief verbrannte man ihre Leichen vor der Stadt. In der Zeit der Spanischen Grippe Anfang des letzten Jahrhunderts waren es z. B. in den USA die Deutschen. Und heute? Sündenböcke werden immer noch gesucht. Vielleicht sind es heute diejenigen, die nicht auf die Regeln achten, die in der Schlange zu nahe stehen, mit mehr als zwei Personen reden, immer noch Kontakt suchen, die also verantwortungslos erscheinen. Oder es sind die Infizierten. Vom Sündenbocksuchen sind wir nicht so weit weg. Das Ehepaar das im Kreis Heinsberg als Erstinfizierte diesen Virus auf einer Karnevalsfeier verbreitet hatten, wird offen angefeindet und beschimpft. In Spanien wurde ein Krankenwagen mit Steinen beworfen und Straßensperren errichtet, um zu verhindern, dass dieser einen Infizierten aus einem Dorf in die Quarantäne in ein anderes brachte. Andere sind schuld. Das ist einfach und entlastend, wenn einer die Schuld trägt, bloß nicht ich.

Das Volk Israel hat jedes Jahr ein Fest gefeiert, bei dem alle Sünden, alles Üble, alle Verfehlungen, alles Scheitern vergeben werden sollte. Es geschieht Sühne und das Volk kann weiterleben. Dort wurden Tiere geopfert als Sühne für die Schuld des Volkes. Das klingt archaisch und weit weg von uns, aber das ist es nicht! Es gibt genug Opfer in unserer Gesellschaft, die herhalten müssen für die Schuld von anderen. „Du bist schuld! Du trägst die Verantwortung!“ Der mit dem Finger auf den anderen zeigt, macht sich frei von aller Mitschuld. In allen Bereichen des Lebens spüren wir das, in der Verwaltung bis in die Politik, im Großen und Kleinen. Niemand will schuld sein. Die Vermeidung von Schuld ist fast genauso schlimm wie das schuldig werden. Der Schuld vermeidet, sichert sich ab und baut die Illusion auf, wenn er nur richtig gesetzeskonform, juristisch abgesichert handelt, dann ist ein anderer schuld, wenn es nicht klappt. Das ist jedoch trügerisch, denn mit jedem Leben und jeder Verantwortung geht Schuld einher. Die Frage ist nur, ob wir aus der Opfer- und Täterrolle herauskommen. Zum großen Versöhnungstag hat das Volk Israel seinen Sünderbock aus dem Lager gejagt und die Opfer außerhalb verbrannt. Nur weg damit, raus aus dem Lager! Was im Volk Israel ritualisiert an einem Tag gefeiert wurde, gibt es auch heute noch: Immer wieder wird nach der Schuld gesucht, nach einem Sündenbock, den man rausjagen kann.

Am Ende landen sie außerhalb der Stadt, außerhalb der Gemeinschaft. Dort finden sie sich: Die Juden, die Verantwortungslosen, die Opfertiere, die Ausländer, die Gescheiterten, die Beschuldigten. Sie sind dort in guter Gesellschaft. Dort vor den Toren der Stadt, die die Schuld endlich aus ihren Mauern raus und sich ein Stück befreit hat, hängt noch einer am Kreuz und stirbt. Jesus hat gelitten und ist gestorben vor der Stadt. Auch ihn hat man herausgeschafft. Die Strafe liegt auf ihm. Auch ihn hat man außerhalb der Gesellschaft einen furchtbaren Tod bereitet als einer, der für die anderen stirbt. So sagt es der Hohepriester, der für die Reinheit des Volkes zuständig war: **„Für euch alle ist es besser, wenn einer für das Volk stirbt, als dass ein ganzes Volk zugrunde geht.“ Joh 11,50**

Jesus am Kreuz trägt die Schuld und Schmach, damit Befreiung möglich ist. Jedoch wozu? Die meisten Sündenböcke befreien zu einem Leben, das ständig neue Schuld und Sündenböcke produziert und neue Opfer fordert. Christus trägt die Schuld jedoch für einen anderen Zweck. Er will befreien, um zu ihm vor die Stadt zu gehen. So heißt es im Hebräerbrief:

***Jesus hat, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut gelitten draußen vor dem Tor. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebräerbrief 13,12-14***

Der Weg, des von Christus befreiten Menschen weist aus der Stadt heraus, aus dem System der ständigen Schuldzuschreibungen, heraus aus den furchtbaren Schuldvermeidungsstrategien, heraus aus dem Opfer/Täter System, raus aus der Stadt zum Kreuz. Wenn ich das tue, nehme ich den Vorwurf der Menschen auf mich. Die Schmach, die Christus trifft, trifft auch mich. Ich werde nicht getrieben, es ist dann meine freie Entscheidung. Ich verlasse die falschen Alternativen und die unheiligen Schuldzuweisungen. Wenn ich diesen Mut habe, werde ich immer ein Ärgernis sein, denn ich spiele das Spiel nicht mit. Ich stelle mich damit neben das Kreuz.

Das ist nicht leicht, weil es zuerst Heimatlosigkeit mit sich bringt. Wenn Sie bedingungslos lieben, sind Sie befreit, zum Leben jenseits aller Schuld und Vorwürfe. Sie müssen keine Schuld vermeiden, sondern können frei handeln in Verantwortung vor Gott und den Menschen. Dieses Handeln entlarvt allein durch die Liebe die Schuldvermeidung als Illusion und Schleiertanz. Am Ende muss jeder mit seinem Leben vor Gott stehen und mit seinen Schatten versöhnt werden. Daher dürfen Sie als Befreite den Weg zum Kreuz einschlagen. Es fällt leichter, weil Sie noch etwas anderes geschenkt bekommen haben. Eine unheilige Heimat haben Sie verloren, eine himmlische gewonnen. Als Befreite suchen Sie die zukünftige Stadt, in der Versöhnung herrscht. Sie wissen dann, die andere Stadt hier, mit ihren vergebenen Befreiungsversuchen, vergeht.

Wir sind in der Passionszeit. Da sind die Botschaften nicht so leicht zu hören. Aber sie verweisen auf eine tiefe Freiheit. Der von Christus Befreite Mensch braucht keinen Sündenbock mehr für sein Leben. Was für eine Entlastung! Christus ist gestorben. Er hat die Schuld getragen, damit Freiheit möglich ist ... auch Freiheit die Stadt zu verlassen, wenn diese wieder nur Opfer und sucht und Täter schafft.

Konkret in unserer Zeit könnte das heißen: Sie sind befreit zum liebevollen, verantwortungsbewussten und barmherzigen Handeln. Christus befreit zum erlösten Leben. Sie dürfen die Welt so verrückt und panisch sie manchmal erscheint, in Ruhe aushalten, denn Sie wissen, das ist nicht Ihre Stadt, die zukünftige suchen Sie. Damit stellen Sie sich vor die Stadtorte ans Kreuz und tragen den Vorwurf an den Gekreuzigten mit sich, den Tadel, dass man so doch nicht leben kann. „So geht das nicht!“ hören Sie dann vielleicht. Aber bleiben Sie ruhig. Es geht nur so. Der Weg der Freiheit führt zum Kreuz. Dort stehen Sie nicht alleine. Andere Glaubende und Hoffende sind schon dort und halten es mit aus. Es ist Zeit vor das Tor zu gehen, ans Kreuz zu treten, um wieder neu zu lernen, wo die eigentliche Heimat ist.



Ihr Pfarrer Michel Debus

Weiterhin zu erreichen über Tel: 03662251325 und pfarramt@kirche-triebes.de

Weitere Worte über den Podcast der Kirchengemeinde [www.kirche-triebes.de](http://www.kirche-triebes.de) oder auf dem youtubechannel der Kirchengemeinde Triebes.